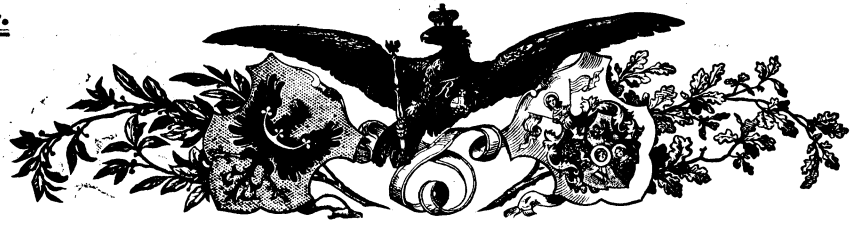
№ 64. 1846.

Freitag, den 29. Mai.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich drei Mal, **Montags, Mittwochs** und **Freitags**, zu dem Preise von **Vier** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für drei Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Breslauer Erzähler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Zwölfter Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die dazu beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Erzähler bis **5** Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter. Albrechtsstraße Nr. 6.

Misida.

Wenn unsere Leser, veranlaßt durch das italienische Sprichwort, daß man Neapel sehen muß, ehe man stirbt, uns fragen, welches der günstigste Augenblick ist, die Zauberstadt zu besuchen, so geben wir ihnen den Rath, an einem schönen Sommertage am Molo zu landen, wenn gerade eine feierliche Procession die Kathedrale verläßt; denn dann hat man die beste Gelegenheit, das Wesen des Volkes kennen zu lernen, dessen Seele noch poetisch genug ist, um an sein Glück zu glauben. Die ganze Stadt schmückt sich wie eine Braut an ihrem Hochzeitstage, die etwas dunkeln Marmorwände der Häuser verschwinden hinter prächtigen Teppichen und Blumengutirlanden; die Reichen tragen ihre blendende Pracht zur Schau und die Armen putzen sich wenigstens mit ihren Lumpen. Alles scheint freundlicher Glanz und süße Harmonie zu sein. Man glaubt das Summen eines ungeheuren Bienenschwarms zu vernehmen, wenn das tausendfältige Jauchzen über die Freuden des Festtages erschallt. Von allen Thürmen läuten die Glocken und die Militärmusik spielt dazu ihre rauschenden Märsche, während zugleich die Sorbetverkäufer und Pastetenhändler mit lauter Stimme ihre Waaren anpreisen. Es bilden sich Gruppen, Einer tritt an den Andern heran und Alles spricht mit den lebhaftesten Gesticulationen. Ueberall hat man Gelegenheit, schöne schwarze Mädchenaugen zu sehen, malerische Stellungen zu bewundern und das Gebehrdenspiel einer dem Volke angebornen Beredtsamkeit zu bemerken. Alles ist wie berauscht, der ganzen Stadt hat sich ein unbeschreiblicher Zauber bemächtigt. Dann scheinen sich Erde und Himmel zu küssen, und man denkt, wenn hier der Tod seine Macht verlöre, könnten die Neapolitaner sich unmöglich nach einem andern Paradiese sehnen.

Unsere Erzählung beginnt mit einem dieser prächtigen Schauspiele. Am Tage der Empfängniß Mariä im Jahre 1825 war das Lavapflaster der Straße Forcella mit besonderer Sorgfalt gereinigt und glich fast einer großartigen Mosaik; die in stolzer Haltung aufgestellten prachtvoll geschmückten Truppen bildeten einen doppelten lebendigen Zaun. Alle Balkone, alle Terrassen und Fenster, alle während der Nacht errichteten Gallerien waren dicht mit Zuschauern besetzt, und die ganze Stadt glich einem großen Theater. Den von den Soldaten offen gelassenen Raum nahm die in die verschiedensten und lebhaftesten Farben gekleidete Menge ein, welche, wie ein Strom zwischen seinem Damm, so zwischen den Soldaten und den Häusern dahinwogten. Jeder suchte seinen Platz zu bewahren und hätte vielleicht sein halbes Leben auf die Procession gewartet, ohne die mindeste Ungeduld zu zeigen.

Gegen Mittag endlich hörte man einen Kanonenschuß, dem ein allgemeiner Schrei der Freude wie ein Echo antwortete. Er war das Zeichen, daß die Procession die Schwelle der Kirche überschritten. Sogleich legte eine Abtheilung Dragoner das Volk aus der Mitte der Straße; die Reihen der Fußsoldaten thaten ihre Schleusen auf und ließen die Vertriebenen hindurch, so daß bald der Weg ganz frei war und man höchstens hier und da einen erschreckten, vom Volke verjagten und von den Soldaten mit den Füßen gestoßenen Hund eiligst die Flucht ergreifen sah.

Der Zug kam aus der Straße Vesco Vato. An der Spitze desselben standen die Genossenschaften der Kaufleute und Handwerkerzünfte, alle schwarz gekleidet, kurze Hosen an und weiße Schärpen mit silbernen Troddeln um den Leib. Da das Aussehen dieser Herren für die Menge eben nichts Ergötzliches hatte, begannen die Zuschauer bald zu zischeln und zu pfeifen, während die Geistreichsten auf die beleibtesten oder schmächtigsten der Spießbürger ihre Witze machten. Zuletzt erlaubten sich die kühnsten Lazzaronis sogar, zwischen den Beinen der Soldaten hindurch zu kriechen, um das von den Fackeln herunterträufelnde Wachs aufzusammeln.

Nach den Handwerkern kamen die Mönchsorden, von den Dominicanern bis zu den Karthäusern, von den Carmelitern bis zu den Capuzinern. Sie bewegten sich langsam vorwärts mit abgemessenem Schritt, die Augen niedergeschlagen, die Hände auf der Brust gekreuzt. Unter ihnen sah man manches runde und von Wein geröthete Gesicht mit strotzenden Bausbacken und rundem gekadertem Kinn, manchen herkulischen Kopf auf einem Stiernacken; aber auch manches von Leiden und Bußübungen abgehärmte bleiche Gesicht mit tiefliegenden, unheimlichen Augen, manches lebendige Gespenst; kurz, die Licht- und Schattenseite des Mönchslebens trat gleich sehr vor den Blick des Zuschauers.

In diesem Augenblick benutzten Nunziata und Gelsomina, zwei reizende Mädchen, die Galanterie eines alten Unteroffiziers und streckten ihre Köpfe zwischen den vordersten Reihen der Soldaten hervor.

„Sieh', da ist der Vater Bruno," sagte Gelsomina; „guten Tag, Vater Bruno."

„Still, Cousine, bei der Procession spricht man nicht."

„Das wäre noch netter, er ist ja mein Beichtvater. Ich kann doch wohl meinem Beichtvater guten Tag sagen?"

„Haltet den Mund, ihr Schwätzerinnen."

„Wer spricht da?"

„O sieh' doch, dort ist der Frater Caucuzza."

„Wo, wo ist er? Wo ist er?"

„Dort geht er."

„Sieh', wie er sich in den Bart lacht. Ist der unverschämt!"

„Du lieber Himmel, ei wenn wir davon träumen."

Während die beiden Cousinen unendlich viele Bemerkungen über die Capuziner, über ihre Bärte und über das Käppchen von so manchem Canonicus machten, kamen von der andern Seite der Straße die Feroci, um durch Kolbenstöße die unterbrochene Ordnung wieder herzustellen.

„Beim heiligen Blut meines Schutzheiligen," rief eine Stentorstimme, „wenn ich Dich zwischen Daumen und Zeigefinger bekomme, will ich Dir für die übrige Zeit Deines Lebens die Taille zurechtsetzen."

„Mit wem hast Du da etwas vor, Genaro?"

„Ach mit dem verdammten Buckligen, der mir schon seit einer Stunde auf dem Rücken herumkrabbelt, als wenn er mich durchsichtig machen wollte."

„Das ist eine Schändlichkeit!" schrie der Bucklige mit schmerzlichem Tone; „seit gestern Abend bin ich hier und habe unter freiem Himmel auf dem Pflaster geschlafen, um mir meinen Platz zu bewahren, und nun kommt dieser nichtsnutzige Riese von Kerl und pflanzt sich vor mir hin, wie ein Obelisk."

Der Bucklige log wie ein Jude, aber die Masse der Umstehenden erhob sich einstimmig gegen den Obelisk. Er ragte über die Andern hervor, und die Mehrzahl der Menschen besteht bekanntlich immer aus Zwergen, wenn auch nicht gerade in körperlicher Beziehung.

„Obelisk, herunter von deiner Grundlage!"

„Werft ihn von seinem Piedestal!"

„Stoßt ihm den Hut vom Kopf!"

„Nein, lieber den Kopf vom Rumpf!"

„Bringt ihn zum Sitzen!"

„Nein, legt ihn lieber hin!"

Die immer größer werdende Neugierde, welche sich in Schmähworten Luf

machte, bewies, daß das eigentliche Schauspiel immer näher kommt. Wirklich gingen jetzt die Domcapitel vorbei: die Pfarrer, Bischöfe, Pagen, Kammerherren, die Edelleute, welche zum Hofe gehörten, und zuletzt der König selbst, welcher baarhaupt und eine Wachskerze in der Hand unmittelbar hinter der prächtigen Bildsäule der heiligen Jungfrau einherging.

Der Contrast war überraschend; nach den glatzköpfigen Mönchen und den bleichen Novizen sah man junge von Silber und Gold glänzende Offiziere mit trotzig gekräuselten Schnurrbärten, welche nach allen Fenstern, in denen man Damen bemerkte, Flammenblicke emporsendeten, der Procession aus sehr zerstreut folgten und die heiligen Gesänge oftmals durch einzelne, ziemlich ungläubige Redensarten unterbrachen.

„Haben Sie bemerkt, lieber Doria, mit welcher äffischen Grazie die alte Marquise von Acquasparta ihr Himbeereis schlürft?"

„Ihre Nase ist noch röther als das Himbeereis, aber wer ist jener schöne Pfau, der vor ihr ein Rad schlägt?"

„Der Cyrenäer."

„Den Namen habe ich im goldenen Buch nicht gelesen."

„Und doch ist es gerade dieser Name, der dem armen Marquis hilft sein Kreuz tragen."

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimniß Rebeccas.

(Fortsetzung.)

„Wahrhaftig," sagte Sir Richard, „ich habe nicht soviel Geduld, um den ganzen Tag hier auf die Amazone zu warten. Und Du, Ralph?"

„Ich begleite Dich," antwortete dieser, der den Hausknecht rief und ihm befahl, die Pferde zu bringen.

„Nein," unterbrach ihn Sir Richard; „wir wollen im Hofe aufsteigen. Adieu, Ihr Herren!" und er entfernte sich mit Ralph.

„Ich glaube," sagte Owen leise zu Trevyllian, „unser englischer Don Juan fürchtet sich, Sir Arthur gegenüber zu stehen."

„Ihre gegenseitige Abneigung schreibt sich von ihrer gleichzeitigen Bewerbung um Lady Llandelly her und Sir Richard muß fürchten, daß Sir Arthur unsere Wette über Lucy ahnt, denn besonders seit seine eigene Schwester Carmarthen verlassen hat, ohne daß man weiß warum und wohin sie sich gewendet hat, bewacht Sir Arthur die Milchschwester der Miß Glendowr wie sich selbst. Sobald ich seine Rückkehr erfuhr, war ich bereit, unsere Wette zu verdoppeln."

„Aber wenn Sir Arthur sich wieder entfernte?"

Dann würde die Sache allerdings für Sir Richard wieder günstiger stehen? ich rechne aber noch immer stark auf den Stolz der schönsten Tochter unseres Wales. Lucy weiß recht wohl, wie häufig ihre Gesundheit getrunken wird, und obwohl nur die Tochter eines Pächters, ist sie doch mit der Familie Glendowr, als Milchschwester der Miß, so verbunden, daß der Stolz ein Schirm ihrer Tugend werden wird."

„Wenn aber Sir Richard wirklich in sie verliebt wäre und aus Verzweiflung sie heirathen wollte?"

„Auch dies ist ihm bei unserer Wette freigestellt. Ich würde mich aber sehr irren, wenn unsere Schöne, die Sir Arthur Glendowr wie eine eigene Schwester liebt, nicht einen bloßen Pächter von ächter wälischer Herkunft diesem Sir Richard Neville vorziehen sollte, der sich nicht blos gegen unsere Frauen und Schwestern, sondern auch gegen uns selbst als englischer Eroberer beträgt."

„Auch ich habe diesen Narren nie geliebt, wenn auch die Liebe zu unserer Provinz nicht wie Glendowr, bis zum Aberglauben und Fanatismus treibt."

„Gleichwohl haben wir, selbst Narren, uns häufig nach ihm gerichtet, wir haben gleich ihm die Sprache unserer Väter als gemeines Kauderwälsch behandelt, ahmen den Ton der Londoner nach und freuen uns, wenn uns Sir Richard die Apresse seines neuen Schneiders giebt!"

„Allerdings, Trevyllian, aber seit einiger Zeit ist dies doch etwas anders geworden und wir sind bereits fast würdig, uns mit um Sir Arthur Glendowr zu schaaren. Aber wohin ist er gekommen, seit wir da schwatzen?"

„Er ist verschwunden wie Sir Richard."

„So bleibt uns nichts übrig, als Rebecca ankommen zu sehen; bis dahin wollen wir uns bei dem Wirthe erkundigen, was er uns zum Frühstück vorzusetzen gedenkt."

Die beiden Freunde gingen in das Haus hinein; wir folgen unterdeß dem Sir Richard Neville und Ralph Trevor.

Sie waren Anfangs auf der Heerstraße hingeritten nach etwa einer (engl.) Meile aber wendeten sie sich rechts und ein Fußsteig brachte sie in den Park von Dynevor-Hall. Vielleicht giebt es in ganz Großbritanien keinen Wald, der so gut wie dieser eine Vorstellung von jenen heiligen Hainen zu vermöchte, in deren Schatten sich nur der Druide wagte. Gewaltige Eichen mit hohlem Stamme strecken weithin ihre hundertjährigen Aeste aus und die dicke Schicht der Blätter, die sich seit Jahrhunderten unter ihnen aufgehäuft hat, bildet einen fruchtbaren Boden, aus dem tausend kräftige Kletterpflanzen emporwachsen, die sich mit dem Brombeergesträuch, dem Haide- und Farnkraut so fest verschlingen, daß das Wild da einen sichern Aufenthalt findet, nichts von dem Menschen zu fürchten braucht und keinen andern Feind kennt, als den Fuchs und Marder. Der muthigste Wildbrat bleibt hier ruhen und wagt nicht weiter zu gehen, aus Furcht, sich zu verirren.

Sir Richard gelangte bald auf einem Umwege, den er genau kannte, mit seinem Gefährten auf eine Lichtung, wo ein kleines Jagdhaus stand. Bei ihrer Annäherung kamen zwei graue Hunde herbei, aber sie schwiegen bald unter den Liebkosungen der Reitpeitsche, die sie erhielten. In der Thüre erschien ein Mann in einer Blouse von Drillich, das Gewehr in der Hand, und grüßte.

„Scroggs!" rief ihn Sir Richard an; „ich habe mit Dir zu reden und werde Dir klagen, wenn ich heraus bin. Entferne Dich jetzt."

„Ralph," sagte Richard, als die beiden Freunde in einem freundlichen Zimmer dieses Jagdschlosses saßen, „weißt Du, daß wir nur noch einen Monat vor uns haben?"

„Leider ja," antwortete Ralph; „aber es ist Deine Schuld, wenn wir verlieren; Du hast zu lange gezögert. Es ist gegen alle Jagdregeln, auf einmal zwei Stück Wild nachzugehen; Du hast auf einen Löwen geschossen, als Du wolltest, ein Reh zu erlegen; dies erschrak, als es die Löwin fallen sah und ließ Dich nicht wieder in Schußweite kommen."

„Du hast Recht, Ralph, aber ich hatte zwei Wetten, eine mit mir selbst und eine andere mit jenen Herren. Die zweite bin ich auch nur eingegangen, um die erstere desto sicherer zu gewinnen, die vor zehn Monaten meinem Stolze und, wenn ich es gestehen soll, auch meinem Herzen sehr zusagte."

„Kannst Du in diesem Fall, wenn Du die andere verlierst, als ehrlicher Mann verlangen, daß ich bezahle, da Du die Parthie vernachlässigt hast in die ich mich im Vertrauen auf deine Geschicklichkeit eingelassen habe?"

„Du mußt doch bezahlen, lieber Ralph, wenn Du mich bis zur festgesetzten Zeit nicht auf alle Weise unterstützest," sagte Sir Richard.

„Was soll ich thun? Ich werde mich in nichts weigern."

„Wir müssen den ungeduldigen Sir Arthur beseitigen, der, wie ich höre, schon seit drei Tagen wieder aus Irland zurück ist. Er muß wieder abreisen und zwar schnell; er muß durch irgend ein großes Interesse abgerufen werden, dem er Alles opfert und ich kenne kein anderes als seine ritterliche Hingebung für seine Schwester. Ralph, hier ist Papier, Dinte und Feder; schreib was ich dictire.

„An Sir Arthur Glendowr.

„Sie wissen nicht, wo sich Miß Glendowr befindet; ihr Schweigen beunruhigt Sie; ängstigen Sie sich nicht länger; sie ist in London und ein Schwur, ein schrecklicher Schwur hindert sie, Ihnen selbst Nachricht zu geben. Die beigeschlossenen Zeilen von ihrer Hand werden Ihnen beweisen, daß sie freiwillig sich entfernt hat; aber sie ist von einer so großen Gefahr bedroht, sie steht so allein, so verlassen, wenn Sie nicht zu ihr eilen, daß der, welcher Ihnen diese Zeilen schreibt, obgleich wie sie durch denselben Schwur gebunden, ihn zum Theil wenigstens zu brechen wagt, um Sie zu veranlassen, sie zu retten. Binnen wenigen Tagen wird das, was ihre Schwester erfahren wird, sie in so tiefe Verzweiflung stürzen, daß sie vielleicht dem Leben entsagt, wenn Sie nicht zu ihr eilen, um sie aufrecht zu erhalten. Wenn Sie in London ankommen, steigen Sie in Mivar Hôtel ab und warten sie da auf die Person, die sie zu Miß Glendowr führen soll, sobald es ihr möglich sein wird, Sie zu sehen."

„Aber Sir Richard," fiel Ralph ein, als sein Freund aufgehört hatte zu dictiren, „das was ich da geschrieben habe, scheint so ziemlich die Wahrheit zu sein."

(Fortsetzung folgt.)

Die bis in den Tod treue Hausfrau.

(Nach einer alten Anekdote, bearbeitet von D. Bermann.)

Zu Bette liegt der Vater, der Tod ist nicht mehr weit;
Die Kinder stehn und weinen, beklagen laut sein Leid,
Und bitten für sein Leben; die Gattin sitzt beim Bett'
Und betet fromm zum Höchsten, daß er den Mann errett'. —
Jetzt wacht er auf vom Schlafe und rufet seine Frau,
Die jammert laut und klagt, verbirgt die Freude schlau —
Und bittet um den Segen, er giebt den Kindern ihn
Und giebt ihn auch dem Weibchen und setzt sich auf mit Müh'n:
„Lieb Weib," — so spricht er leise — „ich scheide nun von Dir,
Und lasse Dich allein und Kinder auch noch hier;
Nun laß' ich Dir Vermögen und wünsche auch dabei,
Daß Du nicht mögest bleiben von allem Schutze frei:
Drum schlag' ich Dir den Nachbar, der stets mein Stammgast war,
Als Gatte vor und Vater von meiner Kinder-Schaar,
Der möge Dir verwalten Geschäfte groß und klein
Und wird ein treuer Gatte und guter Vater sein." —
Das Weibchen schweigt und schluchzet, erwidert endlich dann:
„Ach lieber Mann, ach glaub' mirs, ich dachte auch schon dran." —

Allgemeines Tagebuch des Erzählers.

Anekdotentasche.

Das ist freilich Unglück.

Ein junger Mensch hatte seine Baarschaft in einer sogenannten Glücksbude verspielt. Voll Verzweiflung darüber begegnete er einem alten Bekannten, einem Friseur. Dieser hatte ihm kaum die Ursache seines Verdrusses abgefragt, als er ihm auch schon ein Mittel vorschlug, wieder zu Gelde zu kommen. Laß dir, sagte er ihm, deine Haare abschneiden, ich gebe dir dafür zwei Thaler. Der junge Mensch ging den Vorschlag ein, und in wenig Minuten, war sein Kopf Ratzenkahl. Nun will ich mein Glück noch einmal versuchen, rief er voll Freude und ich muß gewinnen, wenn auch der Henker darin säße. Er spielte — spielte — ein Viergroschenstück nach dem andern ging fort: noch war nur eins übrig, er setzt es, und gewinnt — er, der nicht ein Zoll langes Haar mehr auf dem Kopfe hatte, gewinnt — einen hörnernen Kamm.

Was der Mensch da für einen Umfang hat, sagte Jemand im Parterre, er nimmt für drei Personen Platz ein; solch ein aufgedunsenes Faß sollte gar nicht in dergleichen Versammlungen kommen. Mein Herr, sagte der Dicke ganz gelassen, es ist nicht jedermann gegeben, so platt zu sein, wie Sie.

Revue.

Paris. Seit kurzem ist hier ein neuer in mehrfacher Beziehung höchst interessanter Blaustrumpf aufgetreten. Sie heißt Demoiselle Judith Cauchois Lemaire und ist die Tochter des zur Zeit des Kaiserreichs durch sein in Brüssel erschienenes Oppositions-Blatt „le Noin joune" berühmt gewordenen Journalisten gleichen Namens, der „Voleur" brachte neulich eine sehr hübsche Novelle von ihr betitelt „les deux portraits."

Paris. Im Porte-Sanct-Marthin-Theater wird Biennets-Michel Bremond mit stets steigendem Beifall und Zulauf gegeben. Es ist unmöglich, etwas Vollendeteres zu sehn, als Frederic Lemaitre in der Rolle des ehemaligen Galerenstraflings, der unschuldig verurtheilt, nach seiner Straf Zeit ein fleißiger Arbeiter, dann ein vermöglicher Fabrikbesitzer, der Wohlthäter der ganzen Gegend geworden ist und dessen Geheimniß nur durch einen Nichtswürdigen verrathen wird. D s ganze Stück ist einfach, wahr und schön.

So etwas sollten die Uebersetzungs-Fabriken bearbeiten, Galeere, Wiedererkennung, das sind doch Knalleffekte genug.

Pesth. Unsere Stadt besitzt bereits 43 Kaffeehäuser *) ersten Ranges, von denen jedes drei Billards unterhält, und die des Nachts nicht geschlossen werden. Dabei herrscht vielleicht in keiner Stadt dieser Luxus an Journalen, selbst die „Epoque" ist da zu finden.

*) Diese kennt Breslau blos dem Namen nach.

Altes und Neues.

Das menschliche Elend. In W. kam vor einigen Jahren ein Pauvre honteux, der aufs äußerste gebracht war, auf ein sonderbares Mittel, sich aus der Noth zu retten. Er kündigte ein großes Schauspiel an: Das menschliche Elend, und erhielt Erlaubniß zur Vorstellung im Schauspielhause. Karossen und Fußgänger strömten hinzu, weil er die Erwartung in der Anzeige zu spannen gewußt hatte. Das Orchester begann, die gedrängte Menge harrte mit Ungeduld. Endlich rollte der Vorhang auf, und der Unternehmer selbst, als einziger Akteur, trat in dürftiger, doch anständiger Kleidung und mit Mitleid erregenden Gebärden auf. Er stellte sich in einer beweglichen Rede dem Publikum als das personificirte menschliche Elend dar, erzählte seine unglückliche Lebensgeschichte, bat um Vergebung seiner Dreistigkeit, und beschloß mit der Bitte, das Entrergeld als ein Almosen zu betrachten, wobei er jedoch sich erbot, jedem, der es verlange, seinen Beitrag zurückzuzahlen. Einige lachten, andere murrten; in manchem Auge glänzte eine Thräne, und keiner forderte sein Geld zurück.

Es giebt Leute, die immer große Lectüre im Munde haben und die sich schämen zu sagen, daß sie dieß oder jenes aus einem unberühmten Buche, aus einer Monats- oder Monatsschrift wissen. Erst neulich hörte ich jemanden sich rühmen, in einem vornehmen Buche etwas gefunden zu haben, was er aus dieser Wochenschrift genommen hatte. Dieses Vornehmthun mit Lektüre ist wie das mit Bekanntschaften, und wird auch nicht selten grade so lächerlich.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Taufen.

St. Dorothea. Den 24. Mai: d. Haushälter J. Eckert T. — b. Hüttchergesellen F. Zäuner S. — d. Sergeant im 10. Infant. Reg. Fr. Stiller T. —

St. Adalbert. Den 10. Mai: d. Schuhmachergef. F. Ender S. — b. Schlossergef. H. Schorw S. — 2 unehl. S. — Den 14. d. Postkonducteur C. Müller S. — Den 17. 1 unehl. S. — Den 21. d. Musiklehrer W. Kaiser T. — d. Obsthändler Krawutschi S. — 1 unehl. T. —

St. Matthias. Den 18. Mai: d. Bombard. und Brigad. Schneidermstr. W. Klint S. — Den 24. d. Todtengräbermstr. A. Peter T. — d. Kutscher A. Pavel T. —

St. Corpus-Christi Den 21. Mai: d. Maurer C. Arit T. — Den 22. d. Bäckermstr. A. Gabel T. — Den 24. d. Tagarbeiter C. Nitschke T. — d. Uhrmacher zu Neudorf Comm. C. Kräuse T. — d. Tagarbeiter C. Kalt in Gräbschen S. —

St. Mauritius. Den 20. Mai: d. Victualienhändler C. Hahnas S. — Den 24. d. Maurerpolier H. Doberschinsky S. — d. Tagarbeiter C. Breuer S. — Den 27. d. Arbeiter C. Stenzel T. —

St. Michael. Den 19. Mai: d. Freigärtner J. Viebach in Polanowitz T. — Den 24. d. Fabrik-Beamten Fr. Wahl S. — d. Getreide-Magazin-Arbeiter B. Sachs T. — d. Hofegärtner Fr. Nickisch in Rosenthal T. —

Trauungen.

St. Dorothea. Den 26. Mai: Brauermstr. C. Baumert aus Sackerau m. Fräulein A. Herrmann. —

St. Mauritius. Den 25. Mai: Schauspieler O. Gregor m. Fr. A. Hampel. — Arbeiter J. Pusch m. C. Fuchs in Morgenau. —

St. Michael. Den 18. Mai: Schmiedegef. C. Hold in Schottwitz m. R. Stikuig. —

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 30 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 U.; Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf f. 7 U. 20 M., NM. 1 U. 30 M., Ab. 6 U. 15 M.; Ank. f. 11 U. 19 M., NM. 4 U. 37 M., Ab. 10 U. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft $5\frac{1}{2}$ — $6\frac{1}{2}$ Uhr fr.

II. Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft $9\frac{1}{2}$ U. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 U. Ab., Ank. 5 U. NM.; c) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; d) nach u. von Glatz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; f) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. u. $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. u. 8 U. fr.; g) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

III. Land-Fuß-Boten-Posten: Abg. 8 U. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Theater-Repertoir.

Freitag den 29. Mai: **„Der ewige Jude."** Dramatisches Gemälde in 5 Abtheilungen nach dem Französ. des Eugen Sue, für die deutsche Bühne bearbeitet von Carlschmidt.

Vermischte Anzeigen.

Für einen soliden Herrn ist eine gute Schlafstelle offen und auf den 1. zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine kleine freundliche Wohnung bestehend aus Stube und Alkowe ist zu Johanny zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere Graben Nr. 5. 2 Stiegen.

Ein freundliches Quartier für einzelne Herren ist Stockgasse Nr. 18 drei Stiegen bei Frau Kaufmann zu vermiethen.

Schwarzwälder Wanduhren,

ganz gut regulirt, mit einem Jahr Garantie, verkauft zu den billigsten Preisen

M. Fleig aus Schwarzwald,
Neumarkt Nr. 5.

Auch werden alle Arten Taschenuhren und Tischuhren aufs beste und billigste reparirt.

Im alten Theater.

Freitag den 29. Mai, so wie durch die Dauer des Wollmarkts, Vorstellungen der Academie Lebender-Bilder unter Direction des Quirin Müller, das Nähere durch den Anschlage-Zettel. Anfang 8 Uhr.

Quirin Müller.

Zu Ausstattungen und Haushaltungen

empfiehlt

die Leinwand- und Tischzeug-Handlung

von Jacob Heymann,

Albrechtsstraße Nr. 13, neben der Königl. Bank,

ihr reichhaltiges Lager weißer und bunter Leinwand zu folgenden **außerordentlich billigen** aber **festen Preisen**, als: 6/4 breite Züchen- und Inlet-Leinwand à $2\frac{1}{2}$, 3 $3\frac{1}{8}$, 4, $4\frac{1}{8}$ Sgr. die Elle, 6/4 breite Kleider- und Schürzen-Leinwand à $2\frac{1}{8}$ bis 3 Sgr. die Elle; 7/4 breite Bettdrillich à $3\frac{1}{2}$, 4, 6 u. 7 Sgr. die Elle; 6/4 breite Creas-Leinwand von 5 bis 12 Rthl. das Schock, extra feine weiße Hemden-Leinwand von 11 bis 25 Rthl. das Schock, bunten Köper zu Schlafröcken für Herren à 2, 3 bis $3\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle, **weiße Nesten-Leinwand in halben Schocken à 2 bis $2\frac{1}{2}$ Rthl. das halbe Schock**; weiße Pique-Bettdecken à $2\frac{1}{4}$, $3\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ Rthl. **das Paar**; weiße und bunte Kaffee-Servietten in Baumwolle und Wolle von 10 Sgr. bis 2 Rthl. **das Stück**; abgepaßte Handtücher von $2\frac{3}{4}$ bis 4 Rthl. **das Duzend**, Tischgedecke zu 6 und 12 Personen von $1\frac{3}{4}$ bis 10 Rthl. das Gedeck; 9/4 breiten **weißen Köper und Damast zu Bettüberzügen und Bettdecken sich eignend 4 und 5 Sgr. die Elle**, bunten Möbel-Damast à $3\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle; weiße extra feine rein leinene Taschentücher von 3 bis 7 Rthl. **das Duzend; 5 Ellen lange** Schachwitz- und Damast-Tafeltücher à $1\frac{1}{4}$ Rthl. **das Stück**; Rheinländische Hosenzeuge à 4 bis $7\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle; 8/4 und 10/4 breite weiße Gaze, Batist, weißen Piquee, 2 Ellen breiten doppelt gewichsten Wachstuch (die prachtvollsten Muster) und noch mehrere andere zu diesem Fach gehörende Artickel.

Die Preise sind unbedingt fest.

Eine sehr große Sendung und in bedeuten der Auswahl

schwarzer und buntseidener Kleiderstoffe, Double-Shawls, Französ. und Wiener Umschlagetücher, Französ. Mousseline und Batiste, wollener und halbwollener Kleiderzeuge, so wie Sommer-Tücher in allen Nüancen empfiehlt zum bevorstehenden Wollmarkt bei sehr billigen Preisen

A. Weisler,

Schweidnitzer-Straße Nr. 1, **das zweite** Schnittwaaren-Gewöbe vom Ringe. **Eingang im Hause.**

Von dem durch seine Güte ausgezeichneten

Kunzendorfer Lagerbier

ist gegenwärtig eine neue Sendung

Felsenkeller-Märzbier

angekommen, welches durch die vorzügliche Qualität jedem Kenner angelegentlich empfohlen werden kann. Kunzendorfer Bier-Niederlage:

Ohlauerstraße Nr. 9 im Kaufm. Heldschen Hause.

Eine kleine dunkelroth gefleckte und wohlgenährte Wachtelhündin mit langen Behängen ist am 27. d. M. Abends zwischen 8 und 9 Uhr verloren gegangen. Wer dieselbe Kupferschmiedestraße Nr. 8 im Gewölbe abgiebt, erhält eine gute Belohnung. Vor Ankauf derselben wird aber gewarnt.

E. E. Aubert,

Parfümerie-Fabrik,

Bischofsstraße Stadt Rom,

empfiehlt der geneigten Beachtung eines hochgeehrten Publikums ein reichhaltiges Lager von Toilette-Seifen, Pomaden, Haarölen, feinster Extraits d'odeurs, und Parfüme, ächter Eau de Cologne, Eau de Levande ꝛc., ferner:

Eau de Lentilles, sicheres Mittel zur Vertreibung von Sommersprossen, à Fl. 5 Sgr.

Echtes Klettenwurzel-Oel, aus frischer Wurzel bereitet, à Flacon 4 Sgr.

Eau de Cologne, von vorzüglicher Güte, die große Flasche à $7\frac{1}{2}$ Sgr, die kleine à 4 Sgr.

Schuhbrücke 66

im Hofe 2 Treppen werden seidene Kleider gewaschen.

Rollen-Varinas, Portorico, Tonnenkanaster, abgelagerte Cigarren

empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Herrmann Berlin,

Bischofsstr. 15, vis-à-vis Hotel de Silesie.

E. E. Aubert,

Bischofsstraße Stadt Rom,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager feiner **Galanterie-Waaren** und **Nippes**. Dies zur geneigten Beachtung eines hochverehrten Publikums.

Die Pianoforte-Manufactur **J. Leicht,**

Weiden-Straße Nr. 25, zur Stadt Paris,

empfiehlt eine Auswahl Flügel-Instrumente in allen Holz-Gattungen, mit englischer und Wiener Mechanik, so wie Pianinos nach Errard und Instrumente in Tafelform zu soliden Preisen.

Bei **A. Ludwig** in Oels ist erschienen und bei **Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 6, vorräthig:

Neuestes schlesisches Kochbuch,

oder

gründliche Anleitung,

alle Speisen und Backwerke nicht nur auf eine feine und schmackhafte, sondern auch wohlfeile Weise zu bereiten.

Ein unterweisendes und unentbehrliches Handbuch für Schlesiens Töchter und angehende Hausfrauen, auch ohne alle Vorkenntnisse sich über die Bedürfnisse luxuriös besetzter Tafeln, so wie über den einfachsten Tisch bürgerlicher Haushaltungen zu belehren.

Herausgegeben von einer erfahrenen schlesischen Hausfrau.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis 6 Sgr.

Bei der jetzigen, so allgemein vorherrschend gewordenen Erziehungs-Methode der weiblichen Jugend, sie nach zurückgelegten Schuljahren mehr zu feinen weiblichen Handarbeiten, als zur Besorgung der Küche anzuhalten, wird es uns gewiß jeder junge Ehemann und Hausvater Dank wissen, wenn wir durch dieses kleine Kochbuch die Zahl der vorhandenen noch vermehren, indem wir durch die darin uns zur Pflicht gemachte möglichste Einfachheit und Wohlfeilheit der angeführten Speisen die junge Gattin und Hausfrau in den Stand setzen, auch beim Mangel eigener Kenntnisse, Erfahrung und Uebung bei selbst mäßigen Einkäufen eine schmackhafte Mahlzeit mit möglichster Abwechselung der Speisen zu bereiten.

Bei **Heinrich Richter**

(Albrechts-Straße Nr. 6)

ist zu haben:

Breslau

wie es — war.

Genre-Bilder

von

Guillelmo Mordar,

Inhalt:

1. **Der Sonntag einer Breslauer Bürgerfamilie im Jahre 1734.**
2. **Die Hochzeit.**
3. **Eine Liebes-Geschichte des 18ten Jahrhunderts.**

Preis 1 Sgr.

Heinrich Richter,

Albrechtsstraße Nr. 6,

empfiehlt seine auf's Vollständigste assortirte Papier-, Schreib-, Zeichnen- und Maler-Materialien-Handlung und verspricht die billigsten Preise:

klein Concept-Papier à Buch	2	Sgr.	bis	$2\frac{1}{2}$	Sgr.,	à Ries	Rthlr.	1	bis	$1\frac{2}{3}$,
groß	=	=	=	3	=	= $3\frac{1}{2}$	=	=	=	$1\frac{2}{3}$ = $2\frac{1}{3}$,
klein Canzlei	=	=	=	$2\frac{1}{2}$	=	= 4	=	=	=	$1\frac{1}{3}$ = $2\frac{2}{3}$,
groß	=	=	=	4	=	= 8	=	=	=	$2\frac{1}{3}$ = $4\frac{2}{3}$,
Brief	=	=	=	$2\frac{1}{2}$	=	= 8	=	=	=	$1\frac{1}{3}$ = $4\frac{1}{2}$,

Stahlfedern aus den besten Fabriken Englands und Frankreichs, das Duzend 1 bis 10 Sgr., das Gros $7\frac{1}{2}$ Sgr. bis 4 Rthlr.

Feder-Posen das Gebund 1 Sgr. bis 1 Rthlr., das Hundert 4 Sgr. bis $2\frac{2}{3}$ Rthlr.

Bleistifte das Stück 3 Pf. bis $2\frac{1}{2}$ Sgr., das Duzend $2\frac{1}{2}$ bis 15 Sgr.

Rothstifte das Stück 1 Sgr. bis $1\frac{1}{2}$ Sgr., das Duzend 10 bis 15 Sgr.

Siegellack, Oblaten, Tinten-Pulver, Federmesser, Papier-Scheeren, Falzbeine, ord. und feine Tuschkasten, Oel-, Pastell- und Bronze-Farben, so wie alle zum Malen nöthigen Utensilien.

Von sämmtlichen Artikeln erhalten Wiederverkäufer bei größeren Bestellungen ansehnlichen Rabatt.

Nachdruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6